

.... Wieder lächelte sie. »Das Leben ist kurz, Oscar. Willst du wirklich die wenigen gemeinsamen Augenblicke wegwerfen, die uns noch bleiben?«

»Madam«, setzte er an.

Sie öffnete den Pelzmantel und schob seine Hand darunter. An seinem Handrücken fühlte er den Seidenstoff, der ihre Brüste einschloß, darunter spürte er die Form und Festigkeit ihres Fleisches.

Und noch weiter unten, in seiner Hose, spürte er das dringende und steigende Interesse von Freddy Phallus.

Absurd! Erst wurde er von der Frau hintergangen, und dann auch noch von seinen eigenen wabbeligen Drüsen!

»Oscar«, sagte sie und schob seine Hand über die Wölbung ihrer Brust. »Schlaf mit mir. Hier. Jetzt.«

»*Hör auf sie, Junge*«, tönte eine laute rauhe Stimme über die Lichtung. »*Is eh die letzte Muschi, die du kriegst.*«

Er wirbelte herum, spürte, wie ihre Fingernägel sich wie Krallen in seine Hand bohrten.

Natürlich war es Biff der Behemoth, Biff der Bär. Neben ihm stand sein Freund mit den Wieselaugen. Beide trugen die gleichen Lappen, die sie auch in Denver angehabt hatten (und wahrscheinlich schon das ganze letzte Jahrzehnt) - der Freund sah in seinem grauen Leinenstaubmantel dünn und verschlagen aus, Biff wirkte riesig in seinem schmierigen schwarzen Büffelfell. Er hatte seine Garderobe um einen alten Zylinder erweitert: eine Krempe, aus der ein Stück Ofenrohr hervorstieg, das auf halber Höhe abgknickt war. Die Männer grinsten in dumpf umnebelter Vorfreude, und jeder hielt einen Revolver in der Hand. Beide Revolver waren auf Oscar gerichtet.

Siebenundzwanzig

Oscar stellte überrascht fest, daß er nicht im geringsten überrascht war. In einem plötzlichen Erkenntnissschub verstand er, daß die Bären, die in den letzten vierundzwanzig Stunden in sein Leben geschlurft waren, Vorboten, Inkarnationen des brachialen, beleibten, bärengleichen Riesen waren, der ein paar Meter von ihm entfernt auf der anderen Seite der Lichtung stand und einen großen Revolver in der fleischigen Pranke hielt.

Und selbst wenn die anderen Bären nicht erschienen wären, Biffs Erscheinen erschien ihm - nach allem, was Elizabeth ihm mitgeteilt hatte - passend und unausweichlich, war die logische Fortentwicklung: Zuerst erfuhr man, daß man hingegangen worden war, dann, daß man mit Blei vollgepumpt werden würde.

Aber im darauffolgenden Moment stellte Oscar außerdem fest, daß er trotz der Leere, der Trostlosigkeit, trotz der riesigen richtungslosen Öde aus zerstörerischer Einsamkeit und Verzweiflung, die den Rest seines Lebens beherrschen würde, nicht bereit war, dieses Leben jemandem auszuliefern. Und ganz besonders keinem Flegel wie Biff.

Er befreite seine Hände aus Elizabeths und stand auf.

»Ah, Biff!« sagte er herzlich. »Prächtig. Einen Augenblick dachte ich schon, Sie kämen gar nicht. Aber besser spät als gar nicht, oder?«

Über Biffs breiter flacher Nase, unter seiner aufgedunsenen unförmigen Stirn zogen sich seine Augen verwundert zusammen.

Oscar knöpfte seinen samteneu Gehrock auf. »Sie sehen übrigens bestechend aus. Ist der Hut neu?«

»Hey«, grummelte Biff. »Bleib, wo du bist.«

Oscar schüttelte den Gehrock von den Schultern und redete weiter. »Steht Ihnen gut, muß ich schon sagen. Schlicht, nicht zu aufwendig, genau das Richtige für einen Abendspaziergang in der Prärie. Und Sie tragen ihn mit beachtlicher Verve.« Er legte den Gehrock zusammen, beugte sich herunter und legte ihn neben die Decke. Unter seiner Tweedjacke spürte er plötzlich die Kälte auf seiner Haut: Das Frösteln erfaßte seine Brustwarzen und sandte einen Schauer den Rücken hinunter. Aber vielleicht lag das auch nicht allein an der Kälte.

Er sah, daß Elizabeth McCourt Doe ihn mit weit aufgerissenen Augen beobachtete. Er richtete sich wieder auf und fuhr fort: »Und wissen Sie, Biff, ich glaube, ich habe noch gar nicht erwähnt, welche Bewunderung ich für Ihren Pelzmantel hege.«

Biff grummelte: »Jetzt paß mal auf, Jungchen . . .«

Oscar klatschte in die Hände, rieb die Handflächen gegeneinander und wandte sich an Biffs Freund. »Also Darryl - Darryl ist doch richtig, nicht wahr?«

Darryl nickte seinen mit spärlichem Bartwuchs gezierten Kopf, runzelte dann die Stirn und sah Biff an, als wartete er auf Anweisungen.

Oscar sagte: »Sie haben doch sicher eine Uhr, nicht wahr, Darryl?«

Darryl sah erst Oscar, dann wieder Biff an. »Wieso erschießen wir ihn nicht einfach, Biff? Und dann nehmen wir uns die Nutte vor.«

»Paß bloß auf, Jungchen«, grummelte Biff zu Oscar herüber. »Keine Uhr?« sagte Oscar. »Nun, hier . . .« Oscar hakte die Kette vom Gürtel, zog die Uhr aus der Tasche und warf sie Darryl zu. Linkisch und mit in den Nacken geworfenem Kopf bekam er sie vor dem Brustkorb mit der linken Hand zu fassen, wobei ihm fast der Revolver aus der rechten fiel.

»Lassen Sie sie bitte nicht fallen«, sagte Oscar. »Sie hat zwar keinen hohen kommerziellen Wert, aber als Erinnerungsstück bedeutet sie mir sehr viel. Ich habe sie meinem Vater gestohlen.« Wieder klatschte er in die Hände. »Gut. Ich schlage vor, daß wir in Runden à zwei Minuten kämpfen. Ich denke, zehn Runden wären angemessen. Das müßte reichen. Darryl, Sie nehmen die Zeit.«

Darryl hatte die Uhr betrachtet. Jetzt sah er Biff fragend an.

»Biff«, sagte Oscar, »vielleicht wäre es besser, wenn Sie den Mantel ablegten. Ich denke, er würde Sie etwas behindern. Und die Pistole brauchen Sie natürlich auch nicht.«

Biff brach in grunzendes Gelächter aus. Bei dem Geräusch, das er von sich gab, handelte es sich eindeutig um Grunzen, entschied Oscar: ein tiefes, feuchtes und kehliges houh houh houh houh. »Du Fatzke«, sagte er und schüttelte seinen großen birnenförmigen Kopf. »Du bist n verdammtes durchgedrehtes Arschloch.«

Oscar zuckte die Achseln, »Nun, Biff, wenn Sie der Meinung sind, zehn Runden würden nicht reichen, so habe ich nichts dagegen einzuwenden, wenn wir auf fünfzehn erhöhen.«

Wieder grunzte Biff. »Erstens«, sagte er, »kann Darryl die Uhr hier nicht lesen.« Noch ein Grunzen - entweder für Darryls Unzulänglichkeit oder für Oscars Anmaßung. »Zweitens, ich kämpf nicht mit dir, du Fatzke. Weiß nicht wozu. Hab ja ne Kanone.« Er hielt sie etwas seitwärts in die Luft, als glaubte er, Oscar hätte sie vielleicht übersehen. »Weißte, was ich mach? Ich verpaß dir n Bauchschuß. Oder zwei. Das dauert mehr als ne Stunde, biste ganz weg bist, aber s brennt die ganze Zeit wie Höllenfeuer. In Laredo hab ich mal n Typen n Bauchschuß verpaßt, und der hat mich so was von jämmerlich angefleht, daß ich ihm den Rest geb. Und denn, weißte, wenn du denn deine Gedärme festhältst und uns angaffst, da stoßen wir uns an deiner Freundin hier gesund, auf jede mögliche Art, von vorne und hinten und von der Seite. Und dann verpaß ich *der* n Bauchschuß.«

Oscar verschränkte die Arme über der Brust und nickte. »Nun, Biff, das ist ein ausgezeichnete Plan. Ganz vorzüglich. Sie übertreffen meine kühnsten Erwartungen. Gerade sagte ich zu Elizabeth -Elizabeth, das ist Biff, der Bursche, von dem ich dir erzählt habe -, ich sagte Elizabeth

gerade, wie ich meinen Biff kenne, wird er sich etwas wirklich Ausgefallenes für uns ausdenken. Und weißt du, komischerweise kamen wir sogar auf Bauchschüsse zu sprechen. Ich sagte - nicht wahr, Elizabeth? -, ich sagte, ich frage mich, ob Biff sich auch Gedanken über Bauchschüsse gemacht hat? Was ich sagen will, ist, der Bauchschuß hat seine Ursprünglichkeit, seine klassische Schlichtheit gewahrt, und genau das könnte dem Durchschnittsrevolverhelden leicht entgehen. Aber Ihnen ist sie nicht entgangen, nicht wahr, Biff? Vorzüglich, ganz vorzüglich!«

Biff sah wieder verwundert aus.

»Aber fraglos möchten Sie selbstverständlich«, sagte Oscar, »bevor wir dazu kommen, dort fortfahren, wo wir in Denver so jäh gestört wurden. Glauben Sie mir, Biff, die Unterbrechung unseres Boxkampfes kam mir ebenso ungelegen wie Ihnen.«

»Du hörst mich richtig zu«, sagte Biff. »Hier gibt's keinen Boxkampf. Ich knall dich ab. Mitten rein in n Bauch.«

»Oh, aber darüber bin ich mir doch völlig im klaren, Biff. Nichts weniger als das erwarte ich von einem Manne Ihres Kalibers.« Oscar kicherte. »Kaliber, tja? Ist es nicht wunderbar, wie die Wörter miteinander flirten? Aber mal im Ernst, Biff, für alles gibt es Zeit und Gelegenheit. Und das ist jetzt eindeutig der richtige Augenblick, um zu beenden, was wir in Shantytown begannen. Ich weiß, wie sehr Sie es hassen würden, wenn Elizabeth oder Ihr alter Freund Darryl auch nur einen Moment lang glaubten, daß der Gedanke an einen Boxkampf Ihnen *Angst* eingejagt haben könnte.«

Biff grunzte wieder. Ohne Oscar aus den Augen zu lassen sagte er. »Darryl?«

»Hm-hmm?«

»Meinste, ich hab Schiß vor diesem lahmen Schaumschläger?«

»Nie nix, Biff. Du hast vor niemand Schiß.«

»Dann macht's dir wohl nix, wenn ich einfach weitermach und dem Gecken ne Kugel in n Bauch jag.«

»Scheiße, Biff, das sag ich doch die ganze Zeit.«

In gespielter Trauer schüttelte Biff den Kopf. »Tja, Fatzke, tut mir wirklich leid, aber es sieht so aus, als wär's völlig okay, wenn ich jetzt deine Eingeweide übern Rasen verteil.«

Neben ihm brach Darryl in johlendes Gelächter aus.

Oscar steckte die Hände in die Hosentaschen und zuckte mit den Schultern. »Nun gut, Biff, wenn Sie darauf bestehen. Aber ich muß zugeben, daß Ihre Schüchternheit in dieser Angelegenheit mich erstaunt. Insbesondere in Gegenwart einer Dame, deren Anmut Sie begehren. So stehen

Sie also da, ein Vollblutamerikaner, ein Mann in der Blüte seiner Jahre, und doch rutscht Ihnen bei dem Gedanken an einen Boxkampf mit einem englischen Dichter das Herz in die Stiefel. Es tut mir furchtbar leid, Biff, daß ich das sagen muß, aber Ihr Verhalten läßt mir keine Wahl. Sie sind ein Feigling, Sir.«

Kopfschüttelnd grunzte Biff wieder. »Du glaubst wohl, wenn du mich genug reizt, mach ich ne Dummheit. Vielleicht *bist* du so blöde, daß du glaubst, du kannst mich umhaun. Aber das ist mir alles scheißegal. Du bist ein toter Mann, du Geck.«

»Nun aber mal langsam, Biff. Schließlich ist das dein Land und nicht meins. Ich habe die Regeln nicht gemacht.«

»*Regeln?*« Noch ein Grunzen. »Hier gibt's keine Regeln. Sieht aus, Darryl, als ob der Fatzke hier n bißchen schwerhörig is.«

Darryl grinste. »Wie kommste drauf, Biff. Er redet doch die ganze Zeit.«

»Das mein ich ja«, sagte Biff. »Er hört gar nicht, was er für Scheiße labert.«

Biff grunzte und Darryl johlte. Unter anderen Umständen hätte sich auch Oscar an diesem *bonmot* erfreuen können.

»Okay, du Geck«, sagte Biff, »das war's.«

Oscar wußte, daß die Szene gelaufen war. Seine einzige - minimale - Chance hatte darin bestanden, den Riesen so zu provozieren, daß er mit ihm kämpfte. Die Chance war vertan. Es hatte sie nie gegeben.

Das war es also. Er war acht- oder neuntausend Meilen gereist, übers Meer, durch die Prärien und durch die Wälder, um dem Tod in Gestalt eines ordinären Grobians in einem schmierigen Büffelfellmantel gegenüberzutreten. Er hätte sich fürchten müssen, hätte in klebrigem Angstschweiß schwimmen müssen - aber das tat er nicht. Er erkannte, daß die Angst vergeht, sobald die letzte Hoffnung schwindet.

Allerdings war er arg enttäuscht. Daß sein Leben als Farce enden sollte, erschien ihm als die wohl tragischste aller Tragödien.

Und was war mit Elizabeth? Obwohl seine Zuneigung für sie momentan ein wenig geschmälert war (sie und Tabor hatten ihn begutachtet wie eine Rinderhälfte!), wollte er sie doch gewiß nicht von diesem hirnlosen Rohling geschändet und ermordet wissen.

Und was war mit Mutter? Wer sollte sie versorgen?

Wo blieb dieser Dr. Holliday, wenn man ihn mal wirklich brauchte?

Biff grinste breit. Er schielte kurz zu Elizabeth McCourt Doe herüber und sah dann Oscar wieder an. »Hör zu. Wenn du dich sofort hinkniest, auf Hände und Knie, und mich drum bittest, dann schieß ich dir in n Kopf

statt in n Bauch. Dann stirbste schnell und brauchst nich ne Stunde lang zukucken, wie dein Gekröse aus dir rausquillt. Aber weißt du, du mußt mich drum bitten.«

Hier tat sich die Gelegenheit auf, diese klägliche Komödie durch ein kunstvolles Finale aufzuwerten, sie mit einem Anflug von Leidenschaft und Noblesse zu Ende zu führen. »Das ist ein ausgesprochen großzügiges Angebot, Biff. Das ehrt dich. Aber so gerne ich dem auch Folge leisten würde, fürchte ich doch, daß es nicht in meiner Macht liegt. Vor vielen Jahren schon mußte ich feststellen, daß das Knien die Bügelfalten meiner Hose ruiniert. Das war einer der Gründe, der dazu geführt hat, daß ich aus der Anglikanischen Kirche ausgetreten bin.«

»Zu schade«, sagte Biff und spannte den Hahn seines Revolvers.

Rechts von ihm trat Dr. John Holliday in seinem schwarz glänzenden Gehrock und mit einem silbrig funkelnenden Revolver in der Hand aus dem grauen Schatten einen Baumstamms hervor und flüsterte mit müheloser Klarheit über die gesamte Lichtung: »Laßt die Waffen fallen, Kinder, und greift euch eine Wolke.«

Mit einem kurzen erschrockenen Quieken schleuderte Darryl seine Waffe weg und reckte die Hände in die Luft.

Biff zögerte. Sein Revolver zeigte immer noch auf Oscar, den Blick hatte er, ohne den Kopf zu bewegen, auf Holliday gerichtet.

Holliday flüsterte: »Ich wiederhol mich nicht gerne.« Biff warf sich herum, kauerte sich dabei zusammen, brachte seinen Revolver in Anschlag, und Hollidays Colt explodierte. Oscar sah Biff an, als mehrere Dinge gleichzeitig passierten. Biffs Revolver ging los, sein Hut flog senkrecht in die Luft, mitten in seiner Stirn tat sich ein kleines schwarzes Loch auf, und an seinem Hinterkopf flatterten für einen Moment graue und leuchtendrote Wimpel. Er richtete sich auf, breitete dann mit einem Ausdruck absoluter Überraschung die Arme aus, als wollte er einen alten Freund an sich pressen, stolperte rückwärts und stürzte zu Boden.

Benommen spürte Oscar, wie sich sein Magen umdrehte. Während Holliday näher kam, starrte er die leblose Masse stumpf an.

Holliday fragte Elizabeth McCourt Doe: »Alles okay, Mrs. Doe?«

»Ja«, sagt sie mit gedämpfter Stimme. »Wer sind Sie?«

»Elizabeth«, sagte Oscar, der immer noch den still daliegenden Biff anglotzte, »das ist . . .« Er brach ab, wurde übermannt von der Absurdität, in einem Augenblick wie diesem zwei Personen einander vorzustellen.

»John Holliday, Ma'am. Ist mir ein Vergnügen.«

Oscar drehte sich mit offenem Mund zu ihm um. *Ein Vergnügen?*

»Es ist am besten«, flüsterte Holliday, »wenn Sie jetzt nach Springs zurückfahren. Darum kümmer ich mich.« Er nickte in Richtung Biffs Leiche. Den Colt hielt er locker in der Hand - offensichtlich machte er sich keine Sorgen wegen Darryl (der versuchte, in seinem grauen Staubmantel zu versinken, wobei die Augen hektisch hin und her sausten).

Oscar sagte: »Aber . . . der Mann ist *tot*. Man müßte doch bestimmt die Polizei . . . den Bürgermeister, Grigsby, irgend jemanden . . . bestimmt müßte man irgend jemanden davon in Kenntnis setzen.«

Holliday zuckte ansatzweise die Achseln. »Lohnt den Aufwand nicht. Sie müßten beide aussagen. Eine Gerichtsverhandlung. Kann Wochen dauern. Und am Ende kommt das gleiche raus. Er ist tot, und wir sind frei. Notwehr. Kostet Sie viel Zeit.« Noch ein schwaches Achselzucken. »Steht Ihnen aber frei.«

»Oscar«, sagte Elizabeth McCourt Doe, »hilf mir hoch. Wir fahren zurück.«

Langsam, wie in einem Traum, bot Oscar ihr seine Hand an. Elizabeth ergriff sie und stand auf. Oscar drehte sich um und sah Biff an. Der war immer noch tot.

Elizabeth gab ihm seinen Gehrock. Ohne nachzudenken oder genau zu wissen, was er tat, nahm er ihn und zog ihn über.

Biffs Ofenrohrhut lag ein paar Meter von der Leiche entfernt auf den Kiefernnadeln. Seltsamerweise sah der verbeulte und verlassene Hut ergreifender, emotional bedeutender, *endgültiger* aus als der leblose Körper.

Oscar wandte sich an Holliday. »Woher wußten Sie das? Wie ist es Ihnen gelungen, rechtzeitig hier zu sein?«

Holliday zuckte kurz mit den Achseln. »Hab gesehen, wie die beiden sich in Springs auf den Weg gemacht haben. Dachte, ist vielleicht eine gute Idee, ihnen zu folgen. Hab ihre Spur für eine Weile verloren, als sie die Pferde an der Straße gelassen haben.« Sein Lächeln huschte über die Lippen unter seinem Schnurrbart. »Als Spurenleser bin ich nicht doll.«